

Hans Maier: Laudatio anlässlich der Verleihung des Ehrenrings der Görres-Gesellschaft an Heinrich Obereuter am 26. 09. 2021 in Berlin

Heinrich Obereuter empfängt heute in Berlin den Ehrenring der Görres-Gesellschaft. Das ist ein Freudentag für ihn, aber auch für die Gesellschaft, die im Jahr 2021 ein weiteres, ein achttes Mal die Fertigstellung ihres Wahrzeichens, des Staatslexikons feiern kann. Obereuter hat dieses Werk als Redaktionsleiter seit 2012, also über fast zehn Jahre hin, betreut. Es trägt deutlich seine Handschrift: alle Artikel sind neu erarbeitet, keiner wurde aus früheren Auflagen übernommen. Erstmals erschien parallel zur Buchausgabe auch eine Digitalversion, die der fortdauernden Aktualisierung dienlich ist.

Mit Freude und Stolz habe ich die Laudatio für den neuen Ehrenringträger der Görres-Gesellschaft übernommen, der vor wenigen Tagen seinen 79. Geburtstag feiern konnte. Er war vor Jahren mein Schüler an der Münchner Universität und ist nun schon lange mein Freund und Weggefährte.

Das Staatslexikon! Von ihm muss zunächst geredet werden. Das Druckwerk wird seit 1889 von der Görres-Gesellschaft und dem Verlag Herder gemeinsam herausgegeben. Keine andere Publikation spiegelt so deutlich die Entwicklung des deutschen Katholizismus in den vergangenen Jahrzehnten und in der Gegenwart wider. Dabei ist das Staatslexikon längst über die katholische Welt hinausgewachsen; es wurde im Lauf der Zeit zu einem Spiegel des modernen Rechts- und

Staatsdenkens überhaupt. So hatten es die Initiatoren auch von Anfang an geplant - an der Spitze Georg von Hertling, der Gründer der Görres-Gesellschaft, persönlich. Im Vorbericht der ersten Auflage steht der programmatische Satz (ich zitiere): „Das Hauptgewicht wird auf die Erörterung der fundamentalen Begriffe von Religion und Moral, Recht und Gesetz, natürlichem und positivem Recht, von Staat und Kirche, Familie und Eigentum zu legen sein.“

Blättert man in den ersten vier Auflagen des Lexikons, so wird das Auf und Ab der Zeit lebendig. In den ersten Jahrgängen zittert noch deutlich der Kulturkampf nach. Die Katholiken, im Kleindeutschen Reich plötzlich in die Minderheit versetzt, zeitweilig sogar als „Reichsfeinde“ geschmäht, mussten sich gleich zu Anfang den zentralen Fragen von Staat und Recht zuwenden. Ihre Sozialphilosophie war in vielem ein Hort des traditionellen Denkens, sie trat aber auch – gerade kraft dieser Tradition - als hartnäckige und oft lästige Fragerin gegenüber den in der Zeit gängigen und kaum mehr diskutierten Mehrheitsmeinungen auf. Dass die Autoren mit Nachdruck nach dem Zweck des Staates, aber auch nach den Grenzen der Staatsgewalt fragten, dass sie Naturrecht und Völkerrecht – zu jener Zeit tabuisiert und schon fast vergessen – erneut zur Sprache brachten, dass sie sich mit den Grundrechten, insbesondere mit der Religionsfreiheit, mit Konstitutionalismus, Liberalismus und Demokratie auseinandersetzten, das war ein neuer Akzent und wies in die Zukunft.

So wies nach dem Grabenbruch des Weltkriegs die fünfte Auflage, zwischen 1927 und 1932 erschienen, eine weitgehende Übereinstimmung mit den Verfassungsprinzipien der Weimarer Republik auf (erinnert sei an die Namen der Theologen Mausbach und Tischleder) – so wie auch

die Katholikentage jener Jahre der umkämpften Demokratie Zuspruch und Hilfe boten. Leider dauerte die Harmonie nur kurze Zeit; denn wie nicht anders zu erwarten, wandte sich der jäh zur Macht gelangte Nationalsozialismus mit Hass und Häme gegen das Staatslexikon; sein Vertrieb wurde verboten, das Gesamtwerk in der NS-Zeit aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt.

Damit sind wir in der Gegenwart angelangt - bei der sechsten, siebten und achten Auflage, erschienen nach dem Zweiten Weltkrieg, in den Jahren 1957 bis heute. In dieser Zeit verwandelt sich das Staatslexikon definitiv aus einem Werk, das in erster Linie dem Selbstverständnis, ja der Selbstkonstituierung des deutschen Katholizismus diene, in ein staats- und sozialwissenschaftliches Grundlagenwerk mit weitem Ausgriff und gründlicher lexikalischer Gestaltung. Der neue Untertitel „Recht, Wirtschaft, Gesellschaft“ (seit 1957) drückt diese Wandlung ebenso aus wie die Einbeziehung naturwissenschaftlicher, medizinischer, pädagogischer und medialer Themen. Das Kontinuum bilden im Staatslexikon weiterhin Religion und Ethik, Recht und Geschichte, die „fundamentalen Begriffe“ des Anfangs - und hinzu kommen die Biographien, die im Lauf der Zeit ein weites historisches Ensemble bilden.

Die sechste Auflage des Staatslexikons (1957-1963) ist von dem Historiker Clemens Bauer, einem frühen Vorkämpfer der Sozialgeschichte, umfassend neugestaltet worden. Die siebte Auflage (1985-1989, mit Erweiterungsbänden 1991/92) trägt die Handschrift des Juristen und langjährigen Präsidenten Paul Mikat. Jetzt liegt auch die achte Auflage (2017-2021) mit sechs Bänden und nahezu 2000 Beiträgen aus der Hand von mehr als tausend Autoren vor. Welche Züge hat der jüngste Redak-

tionsleiter, der Politikwissenschaftler, Kommunikationsfachmann und Kommentator Heinrich Oberreuter ihr verliehen?

Er hat sich selbst darüber zum Abschluss der achten Auflage geäußert (ich zitiere ihn ausschnittsweise): „Ausgangs des 20. Jahrhunderts hat die moderne Sozialwissenschaft den Staat wiederentdeckt...Inhaltlich wurde der interdisziplinäre und praxisorientierte Ansatz der früheren ‚gesamten Staatswissenschaft‘ wiederbelebt, wenn auch die einzelnen Disziplinen unvermeidlich ihre Eigenständigkeit behielten...Heute wie seit je verbindet sich in Werken wie dem vorliegenden....die Frage nach dem Staatsgefüge mit der nach dessen ethischen Fundamenten, die Menschenwürde und Freiheit gewährleisten oder eben nicht...Große Grundsatzfragen bleiben, kontroverse Antworten auch.“

Womit wir nun ganz bei Heinrich Oberreuter wären, dem homo politicus laudandus et ad circulum goeressianum evocatus. Auf die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe des Redaktionsleiters war er durch vielfältige Erfahrungen vorbereitet. Er war nicht nur lange Jahre Professor in Berlin und in Passau, er hat nicht nur die Akademie für politische Bildung in Tutzing 18 Jahre lang erfolgreich geleitet - er hatte auch als Manager und Kulturpolitiker eine glückliche Hand. Wem gelingt es schon, zwei ganze Fakultäten neuzugründen und eine Technische Universität zu den Geistes- und Sozialwissenschaften so aufzuschließen, wie dies Oberreuter in Dresden glückte? Er hat auch in München, was nur wenige wissen, mitgeholfen, das Amerikahaus zu retten und es dem Amerikainstitut als Heimstatt zu erhalten.

Heinrich Oberreuter gehört zu den angesehensten Politik- und Kommunikationswissenschaftlern der Bundesrepublik. Er wurde im Lauf der Jahre

zu einem Experten – ja zu d e m Experten – auf dem Gebiet der Parteien- und Parlamentsforschung. Ebenso gewichtig und wirkkünftig sind seine Arbeiten zur Theorie und Praxis der politischen Bildung. Oberreuter entwickelte in seinen Arbeiten einen neuen Stil praxisbezogener Forschung, und er verstand es, diesen Stil den von ihm Befragten und Untersuchten auf eine gewinnende Weise nahezubringen. Die politischen Praktiker, oft misstrauisch gegenüber den abgehobenen Gedankenspielen der Wissenschaft, lernten hier eine Art des Denkens und des Diskurses kennen, die ebenso sachbezogen wie konkret und hilfreich war – politische Forschung als Begleiterin, als Geleitschutz der Politik.

Die Sektion für Politische Wissenschaft und Kommunikationswissenschaft der Görres-Gesellschaft hat Oberreuter seit 1990 geleitet; er gehört auch zu den Herausgebern der „Politik- und Kommunikationswissenschaftlichen Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft“. Und seine reichen Erfahrungen in Wissenschaft und Politik sind auch der Gesellschaft und ihrem Staatslexikon zugute gekommen. Oberreuter hat zahlreiche Gastvorlesungen und Lehrveranstaltungen in vielen Ländern abgehalten, unter anderem in den USA, in Polen, in China, Frankreich und Russland. Umfangreich ist die Zahl der wissenschaftlichen Einrichtungen, in denen Oberreuter wirkte und wirkt – und gewichtig ist seine Präsenz in Gremien der Politikberatung, vom Beirat für Innere Führung des Bundesministeriums der Verteidigung bis zur Expertenkommission Zukunft Bayern 2020 der Bayerischen Staatskanzlei.

Mit einer ganzen Generation von Wissenschaftlern, die nach der Katastrophe aufwuchs, war Oberreuter überzeugt, dass man Politik rational durchdringen, analysieren, beschreiben kann (unsere historischen Lehrer

wollten das nur für die Vergangenheit gelten lassen: wissenschaftliche Historie ja, aber nicht wissenschaftliche Politik!) Zugleich entdeckte er, dass diese Politik, die es zu untersuchen galt, in hohem Maße Handlung war, Szene, Aktion (und keineswegs nur Sprache!) Bald gehörte er zu denen, die diese Sphäre des Agierens, der Bewegungen und Aktionen zu entschlüsseln, zu analysieren und darzustellen verstanden. Neben die Untersuchung der Ziele und Motive und des institutionellen Rahmens trat die Beobachtung der politischen Bewegungsabläufe – unter Einschluss des Mimetischen, Szenischen, Theaterhaften. Und neben den Politikwissenschaftler Oberreuter trat der Kommunikationsexperte, der beschreibende Journalist, der Moderator und Kommentator.

Aber nun rede ich schon viel zu lange – und wir alle, auch Herr Oberreuter, warten ja auf den Festvortrag von Joachim Gauck. Ihn, unseren Alt-Bundespräsidenten, der uns heute die Ehre gibt, darf ich in unserer Mitte herzlich begrüßen. Übrigens habe ich ihn durch Heinrich Oberreuter in der Akademie für politische Bildung in Tutzing erstmals kennengelernt, dort hielt er mehrfach Vorträge, führte Gespräche und fühlte sich erkennbar wohl. Jüngst konnte ich ihm zur Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises gratulieren. In Passau haben wir schon früher unter Oberreuters Vorsitz bei den Europäischen Festwochen miteinander diskutiert und uns gut verstanden. So bilden wir Dreie so etwas wie einen Dreibund – einen Dreibund, wohlgemerkt, und kein „Triell“! -, und natürlich verbindet uns am heutigen Tag auch der Gedanke an Deutschland und seine politische Zukunft.

Namens der Versammelten darf ich Heinrich Oberreuter herzlich zum Empfang des Ehrenrings der Görres-Gesellschaft gratulieren! Ich bin sicher: auch Joseph Görres hätte sich gefreut, dass die Wahl auf diesen

Mann gefallen ist. Liebt der große Publizist und Schutzgeist unserer
Vereinigung doch ebenso wie der Ausgezeichnete nach eigenem
Bekenntnis „die frische grüne Wahrheit ohne alle Furcht“.